

# Halbfertiges Bild wartet auf Vollendung

Der Ruggeller Künstler Stephan Sude pausiert derzeit aufgrund seines temporären «Brotjobs» mit seiner malerischen Tätigkeit.

Mirjam Kaiser

Anfang November 2020 waren von Stephan Sude erstmals seit längerem wieder Arbeiten zu sehen, und zwar im Rahmen der Ausstellungsreihe «Der Stand der Dinge» im Kiefer-Märtis-Huus in Ruggell. Eigentlich habe er die in London lebende Künstlerin Carol Wyss als Ausstellungspartnerin dazu nehmen wollen, doch dies sei aufgrund der Reisebeschränkungen nicht möglich gewesen. Als zweiten Ausstellungspartner schlug Stephan Sude den Vorarlberger Künstler Arno Egger vor und auf Empfehlung von Johannes Inama vom Kiefer-Märtis-Huus kam schliesslich noch die Schweizer Performancekünstlerin Victorine Müller dazu. Diese Zusammenstellung habe sehr gut funktioniert. «Die Ausstellung führte zu einer sehr lebendigen, spannenden und doch harmonischen Auseinandersetzung», sagt Stephan Sude rückblickend. Dies sei eine schöne Erfahrung im Coronajahr 2020 gewesen.

## Wenig regionale Ausstellungsmöglichkeiten

Grundsätzlich habe Stephan Sude in den vergangenen Jahren eher wenig ausgestellt, einmal vor vier Jahren mit einer Holzschnitt-Ausstellung in Bern und 2020 war er mit einem Werk beim «Kulturkanal» auf dem Peter-Kaiser-Platz beteiligt. Zudem war 2020 eine Wanderausstellung mit Xylon Schweiz, der Schweizer Sektion der Internationalen Vereinigung der Holzschneiderinnen und Holzschneider, an drei Standorten



Stephan Sude in seinem Ruggeller Atelier mit herrlichem Blick auf das Ruggeller Riet.

Bild: Daniel Schwendener

geplant. Zuerst sei die Ausstellung im Bregenzerwald im Bildungshaus Batschuns am 12. Oktober eröffnet worden. Beim zweiten Standort in Laa an der Thaya in Niederösterreich hat die Ausstellung kaum jemand zu Gesicht bekommen. «Ob die dritte Ausstellung in Biel noch zustande kommt, weiss ich nicht», so Stephan Sude. Vor dieser «ausstellungsschwachen» Zeit hat Stephan Sude dreimal in der Galerie Hollobolla in Eschen ausgestellt, die es heute nicht mehr gibt. «Diese

Möglichkeit war für regionale Künstler ideal», so Stephan Sude. Im Ausland auszustellen, sei nämlich immer mit einem grossen Aufwand verbunden.

## Entwicklung hin zur gegenstandslosen Malerei

Auch wenn sich Stephan Sude die letzten Jahre nicht gross um Ausstellungen kümmerte und seine Bilder vermehrt privat verkaufte, war er als Künstler äusserst aktiv. «2019 hatte ich ein sehr produktives Jahr.» Von seinen vielen Arbeiten, die in

den letzten Jahren entstanden sind, habe unter anderem auch die Ausstellung im Kiefer-Märtis-Huus profitiert. Auch für eine weitere Ausstellung hätte er noch mehr als genügend Arbeiten, wie ein Blick in sein Atelier und Wohnzimmer zeigt, wo einige seiner neusten Werke hängen. In den letzten zehn Jahren hat sich Stephan Sude Kunst immer mehr zur gegenstandslosen Malerei hin entwickelt. Während die Beschäftigung mit Flächen schon immer eine Rolle in seiner Kunst spiel-

te, wurde dieses Nebenthema immer mehr zum Hauptthema. Schon in früheren gegenständ-

#näherdran

lichen Bildern waren Flächen und Strukturen für Sude von besonderem Interesse, doch in den aktuellen Arbeiten stehen Fläche und Textur im Zentrum seiner gegenstandslosen Malerei. Dabei geht es ihm einerseits

um Flächen im Zusammenspiel und andererseits um die Mikro-dreidimensionalität der Strukturen, aber auch um die menschliche Wahrnehmung, die je nach Betrachter variiert.

## Nach Kreativpause bereit für neue Impulse

An einem Bild arbeitet Stephan Sude je nach Grösse oder Motiv zwischen einer Woche und einem Monat. Doch sein letztes, halbfertiges Bild steht bereits seit Mitte März unangetastet auf seiner Staffelei im Atelier. Dies deshalb, weil er von März bis Ende Juli interimistisch die Geschäftsführung des Kunststrahms Engländerbau übernommen hat. «Diese Arbeit braucht viel Zeit und Aufmerksamkeit und verhindert bei mir kreative Schübe», so Stephan Sude. Momentan habe er nicht genug Kapazität, um frei arbeiten zu können. Vor diesem Dilemma zwischen finanzieller Sicherheit und künstlerischer Freiheit würden viele Kunstschaffende stehen. «Wenn man sich auf einen Brotjob ernsthaft einlässt, passiert es schnell, dass die Kapazitäten aufgebraucht sind.» Doch diese geplanten fünf Monate seien eine gute Zeit, um eine Auszeit von der bildenden Kunst zu nehmen. «Unterbrüche sind eine gute Möglichkeit, sich neu zu finden», sagt Stephan Sude. So könne er sich ab Sommer entspannt auf neue Impulse einlassen. Neue Projekte seien noch keine geplant, ausser die begonnenen zu Ende zu bringen. Aber er werde vermutlich erst einige Zeit brauchen, um sich wieder im Künstlerdasein einzufinden.

Vaterland Fr. 7. Mai 2021 S 14